



1947: Ein neugieriger Mann und sein Fahrrad mit Frascona-Schwung

NEUES RAD MIT ALTEM SCHWUNG

Zum Lötten hat er seine Sonnenbrille auf. So macht Luigi das schon seit 30 Jahren. Italiener eben. Sein Chef, den alle nur Maestro nennen, ist mit Gabeln zugange. Er setzt sie senkrecht in eine Maschine. Hier wird der Gabelkopf auf die Gabelscheiden gesteckt und unter Hitze angelötet. Der Maestro fertigt Fahrradrahmen, und zwar Eins A. Die Firma gibt's seit 1898, hier im Veneto bei Treviso. Mitten im Zentrum der italienischen Radindustrie.

RT FOTOSTORY

Text: Jürgen Lossau

Fotos: Matthias Maier, John Phillips (Getty Images)



2010: Das Modell »Corvo Città Donna« von Bella Ciao nimmt die formschönen Elemente wieder auf



Der Maestro mit seinen Rahmen

DER SCHWUNG IM VENETO

Woanders arbeiten? Das kann sich Luigi nicht vorstellen. Er ist schon immer hier, seit er im Job ist, und der Maestro hat ihm alles beigebracht. Aber eins macht ihm doch Sorgen: Sein Maestro ist 66, wer weiß, wie lange der noch will? Und Francesco, der Sohn vom Alten, der ist nicht so weit, um den Laden zu schmeißen. Kümmert sich nur um den Materialvorrat, kann nicht mit Metall umgehen. Aber noch laufen die Geschäfte ja – und zwar bestens. Hier in der Rahmenmanufaktur ist Luigi derjenige, der das Lot erhitzt und in die Muffen laufen lässt. Dort härtet es schnell aus – und schon ist der Rahmen gebaut. Auf der Richtbank wird jedes Stück nachjustiert, damit man später freihändig geradeaus fahren kann. Ist aufwendig, macht kaum noch jemand, der Stadträder herstellt.

Auch die Gabeln fertigt man hier selbst. So etwas kommt heute eigentlich aus Asien. Nicht beim Maestro, der diese Kompetenz mit nur noch wenigen Rahmenbauern in Italien teilt. Rahmenbau ist eine Wissenschaft für sich. Bis das jemand kann, das setzt Erfahrungen voraus. Wenn das Rohr beim Lötten zu stark erhitzt wird, wird die Molekularstruktur des Materials beschädigt. Das sind so Sachen. Man kann die Qualität von außen gar nicht beurteilen, man merkt es an der Haltbarkeit.

Im Veneto haben sie das Rad nicht erfunden. Aber diesen Schwung, da unten am Rohr, beim Damenmodell, den gibt es nur hier. In Italien. Sagt Matthias Maier und hat auch einen Namen für das gebogene Rohr: Es habe den «Frascona-Schwung». Der existiert schon sehr lange. Mindestens 70 Jahre. Denn guckt man auf dieses alte Foto, das Maier vor sich hat, dann war das da schon so – 1947, als jemand den neugierigen Mann knipste, der in die Bar Rizzolo lugt. Und ein Rad bei sich hat, das eigentlich für Frauen ist. Eins von Frascona, diesem alten italienischen Rahmenbauer, der den Rohren einen Schwung verpasste.

Er war auch mal in Italien, erzählt Maier. Jobmäßig. Hat gearbeitet in einem IT-Unternehmen, war verantwortlich für Strategie, Internationalisierung und Marketing. «Ich war viel unterwegs, ziemlich am Limit manchmal», erinnert er sich. In einen Vorort von Mailand hatte es ihn verschlagen, dahin, wo auch das alte Alfa-Romeo-Werk steht. Einmal, in der Mittagspause, kam er an einem kleinen Fahrradgeschäft vorbei. Die hatten zu und er hat durch die Scheibe reingespäht: ein Blick in eine vergangene Zeit. Da war Jahrzehnte nichts gemacht worden. Und unter der Decke hing ein altes Rad – er dachte, es sei 60 Jahre alt.



Stolzer Rahmenbauer: Luigi

Anderntags hat er es sich runterholen lassen, das staubige Ding. «Ich fand es charmant, dieses schwarze Fahrrad, an dem alles pur war. Kein technischer Overkill wie an den heutigen Rädern. Reduziert auf das Wesentliche.» Man sah dem Rad schon an: Das fährt gut. Man musste sich keine Gedanken um den Gang machen. Es hatte eine beruhigende Ausstrahlung. Hinzu kam die sexy Rahmengeometrie: «Wie die Winkel der Rohre zueinander standen, einzigartig. Ich hatte noch nie auf einem solchen Rad gesessen. Hier fühlte ich mich zuhause.» Maier schwärmt ohne Ende: man saß aufrecht, hatte einen guten Blick, kleinen Wendekreis und spritzige Übersetzung. Das Ding hat er gekauft und meinte, es sei uralte. Denkste. In Mailand blickte er Wochen später in einen anderen Fahrradladen und merkte – die werden ja noch hergestellt.

Müde vom Job und auf der Suche nach was Neuem, witterte er mit der Zeit eine Marktlücke, kam nach Deutschland zurück und importierte Stadträder aus Italien. Die waren für den italienischen Markt in Ordnung, aber für den deutschen nicht. «Dort ist ja immer schönes Wetter. Hier war mehr Rostvorsorge nötig», zuckt er mit den Schultern.



Luigi beim Schweißen - echt italienisch: nur mit Sonnenbrille

MAESTRO MACHT MIT

Inzwischen hat er eine neue Idee. Und da kommt der Maestro ins Spiel. Der wird nämlich Rahmen bauen für den Deutschen. Zum Beispiel eins mit Frascona-Schwung. «Corvo Città Donna» wird das Modell heißen, 700 Euro soll es kosten. Und es ist ein Leichtgewicht: gerade mal 14 Kilo. «Ein Hollandrad bringt 20 Kilo auf die Waage», weiß Maier, der in Berlin eine Firma gegründet hat. «Bella Ciao» heißt die, im Anklang an das alte Partisanenlied. Und im Logo der Fahrradschmiede prangt eine olle Nebelkrähe. So ein frecher Vogel. «Der ist nicht ganz blöd», kann Maier berichten, «Experimente haben gezeigt, dass die Viecher mit Stöcken Eicheln aus Gläsern fischen können, die sie mit dem Schnabel nicht erreichen.» Solange die Fahrräder aus dem Hause Bella Ciao nicht so krächzen wie die Nebelkrähen ist das ja alles bestens.

Ein halbes Jahr hat Maier nach einem guten Rahmenbauer in Italien gesucht. Die Italiener zeigten sich wenig auskunftsfreudig. Erst der Gatte seiner früheren Chefin, Landsmann aus Mailand, konnte das Geheimnis lüften. Dann fand man schnell zueinander und verstand sich prima – auf italienisch, versteht sich. «Wir lassen unsere Rahmen in Italien bauen, die bekommt man nirgendwo sonst so gut. Für unsere Witterung lassen wir die Rahmen in drei Schichten in Norddeutschland pulverlackieren, das ist robust», meint Maier. Die Montage ist in Thüringen.



Vater und Sohn im Lager

Überhaupt ist das italienisch anmutende Gemütlichkeitsrad ein Multikulti-Ding. Ein paar Teile aus Frankreich, der Gepäckträger aus der Schweiz, Rahmen, Schutzbleche und Kettenschutz aus Italien, hochglanzpolierte Hohlkammerfelgen mit Nirostaspeichen aus Deutschland. 1000 Räder will man mittelfristig auf dem heimischen Markt pro Jahr absetzen. Händler gibt's schon reichlich, die bislang nur die Prototypen sahen.

Was macht das Ding bloß so speziell? Maiers Augen leuchten: «Das kurz gehaltene Oberrohr unterstützt den sportlichen Charakter. Die Gabel und das Steuerrohr stehen relativ steil – im Vergleich zu Hollandrädern beispielsweise. Der Radstand ist länger als bei einem Rennrad oder Mountain-Bike, aber er ist wiederum kürzer als beim Hollandrad. Geometrie ist eine hohe Wissenschaft, das ist noch gar nicht richtig erforscht.»

Dann noch der zierliche Rahmen, Durchmesser an den schlanksten Stellen: ein Zoll. Moderne Räder haben mindestens 1 1/8 Zoll. Das sehe gröber aus, findet Maier. »Die grazile Optik kommt durch das schlanke Stahlrohr.«



Luigi, Francesco und der Maestro - vereint in ihrer Firma

EINEN GANG RUNTER SCHALTEN

Mit drei Kollegen versucht er den Markt aufzurollen. Jens sitzt in Madrid, macht in Design. Frank baut die Prototypen. Vittorio hält den Kontakt nach Italien. Zusammen haben sie schon das nächste Modell ausgetüftelt. Es heißt «Ingegner». Es wird aus Colombo-Rohr gemacht. Das sagt dem geneigten Leser jetzt vielleicht nichts. «Angelo Luigi Colombo gründete 1919 sein Unternehmen und wollte Stahlrohre derart veredeln, dass sie zu etwas ganz Einzigartigem werden. Diese Rohre stehen rund um die Welt für Qualität, Formtreue, Leichtigkeit und Elastizität», sagt Maier. Aha. Leicht ist das Fahrrad allemal, elf Kilo. Es hat nur einen Gang, neudeutsch heißt das »Single Speed«. Dafür arbeitet eine 50:20 Übersetzung, also 50 Zähne beim Kettenblatt, 20 beim Ritzel hinten. Dadurch ist es schnell. Macht 900 Euro.

Im Veneto wird ganz schön viel Fahrrad gefahren. Die Leute gleiten von Dorf zu Dorf. Auch die Ömchen machen das noch, ohne Hektik. Und irgendwo, da bei Treviso, sitzt der Maestro in seiner Manufaktur – und sorgt für Nachschub. Mit Frasca-Schwung. **RT**

Mehr über die italienischen Räder aus Berlin:
www.bellacio.de